

wie die Gemeindeorganisation, Wirtschaftsfragen und das Verhältnis zum Sanacja-Regime kommen in den einzelnen Kapiteln zur Sprache, werden aber letztlich nicht zusammenhängend erörtert. Auch läßt sich bemängeln, daß R. die jüdischen Abgeordneten der nicht explizit jüdischen Parteien bzw. Fraktionen nicht in seine Analyse einbezogen hat, wodurch sicherlich der Gewinn seiner Studie noch erhöht worden wäre. Es ging ihm in seiner konventionell angelegten Studie offensichtlich darum, seine Prämisse, daß sich die jüdischen Abgeordneten als loyale, engagierte Staatsbürger verstanden, zu untermauern, und leider weniger darum, die Probleme der polnischen Judenheiten, ausgehend von der Behandlung der „jüdischen Frage“ im Parlament, im Sinne der derzeit immer wichtiger werdenden Verflechtungsgeschichte zu analysieren. Dennoch trägt der vorliegende Band zur Geschichte des Parlamentarismus und der Judenheiten während der Zweiten Republik bei und wird hoffentlich zu weiteren, die Verflechtungsgeschichte stärker berücksichtigenden Studien anregen.

Marburg/Lahn

Heidi Hein

The Neighbors Respond. The Controversy over the Jedwabne Massacre in Poland. Hrsg. von Antony Polonsky und Joanna B. Michlic. Princeton University Press. Princeton 2004. XIV, 489 S.

Dieser Sammelband mit ausgewählten polnischen Stimmen der Jedwabne-Debatte von 2000-2002¹ enthält 33 Beiträge, darunter publizistische Stellungnahmen polnischer Kolleg(inn)en von Jan Gross, dessen im Mai 2000 erschienenen Buch „Sąsiedzi“ (Nachbarn) die Kontroverse ausgelöst hatte. Daneben finden sich offizielle Erklärungen von Vertretern der Regierung und der römisch-katholischen Kirche Polens, Stimmen von heutigen Einwohnern Jedwabnes, eine Reihe von Reaktionen US-amerikanischer und israelischer Historiker sowie ein Artikel Zofia Kossak-Szczuckas, der erstmals 1942 in der katholischen Untergrundzeitung *Prawda* veröffentlicht wurde. Es geht also nicht eigentlich um Stellungnahmen der ethnisch polnischen „Nachbarn“ zu den antijüdischen Massakern vom Frühsommer 1941 in der Wojewodschaft Białystok sowie im Norden der Wojewodschaft Warschau, denn die wirklichen Zeugen jener Geschehnisse sind mittlerweile fast alle verstorben. Im Mittelpunkt steht vielmehr die Frage, welche Schlußfolgerungen für die polnische Erinnerungspolitik aus der Tatsache gezogen werden, daß ethnische Polen in Jedwabne (und auch im benachbarten Radziłów) Hunderte und in über 20 weiteren Orten damals einige Dutzend Juden in Pogromen ermordeten. Die Beiträge zeichnen im wesentlichen eine intellektuellendebatte in der polnischen Publizistik nach, die sich um die Anerkennung unwillkommener historischer Fakten drehte – und um die moralische Verantwortung (oder Haftung) der heutigen polnischen Gesellschaft für Taten, die 1941 von ethnischen Polen begangen worden waren.

Den Dokumenten zur bedeutendsten Geschichtsdebatte in Polen seit dem Ende des Kommunismus geht eine ausführliche Einführung voran (S. 1-43), derzufolge sich die Reaktionen unterteilen lassen in „selbstkritische“, „gemäßigt verteidigende“ und „radikal verteidigende“ (S. 33). Die hier getroffene Auswahl beschränkt sich auf Beispiele aus den ersten beiden Gruppen. Einzig Richard Lukas, der vor 20 Jahren ein „vergessenes“, dem Holocaust gleichzusetzendes Verbrechen an den Polen entdeckt zu haben glaubte², betont

¹ Sie beruhen meist auf der ins Englische übertragenen Artikelsammlung *Thou Shalt Not Kill*. Poles on Jedwabne, hrsg. von WILLIAM BRAND, Warszawa 2001.

² RICHARD LUKAS: *The Forgotten Holocaust. The Poles under German Occupation 1939-1944*, Lexington 1986.

nachdrücklich eine vermeintliche „jüdische“ Kollaboration mit den Sowjets als Beweggrund der Pogromtäter und kann daher Gross' Befunden und seinen Schlußfolgerungen nichts abgewinnen (S. 430-433).

Sieben Beiträge sind bereits vor Jahren in deutscher Übersetzung³ und einer (ohne daß dies hier erwähnt würde) in seiner ursprünglich deutschen Fassung⁴ erschienen. In die sieben Kapitel, in die das Buch unterteilt ist, wird jeweils durch eigene knappe Einleitungen eingeführt. Die Hrsg. treten schließlich für die „tragische Akzeptanz“ jener Geschehnisse ein, die Polen und Juden im 20. Jh. voneinander getrennt hätten (S. 43).

Kritisch bleibt anzumerken, daß hier die Fakten, die in dem Ende 2002 erschienenen polnischen Weißbuch zum Fall Jedwabne der Öffentlichkeit bekanntgemacht wurden⁵, allzu kurz kommen. Wären diese berücksichtigt worden, hätten sich manche der apologetischen Beiträge (oder Teile davon) rasch als haltlos herausgestellt.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

³ Sechs Stellungnahmen aus polnischen Zeitungen enthält Transodra. Deutsch-Polnisches Informationsbulletin 23 (Dezember 2001); auf deutsch erschienen ist auch Jerzy Jedlickis Beitrag: Wie damit fertig werden? Die Polen und die Judenvernichtung, in: Aktuelle Ostinformationen, 2001, H. 3/4, S. 59-66.

⁴ BOGDAN MUSIAL: Thesen zum Pogrom in Jedwabne. Kritische Anmerkungen zu der Darstellung „Nachbarn“ von Jan Tomasz Gross, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 50 (2002), 3, S. 381-411. Weggelassen wurde hier Musials unausgeglichener und wenig erhellender abschließender Abschnitt zur „Rezeption der Thesen von Gross in Deutschland“.

⁵ Wokół Jedwabnego [Der Fall Jedwabne und sein Umfeld], hrsg. von PAWEŁ MACHCEWICZ und KRZYSZTOF PERSAK, 2 Bde., Warszawa 2002. Dazu meine Besprechung in: ZfO 53 (2004), S. 457-459. Siehe insbesondere die auch auf deutsch veröffentlichten, auf Archivstudien beruhenden Befunde Edmund Dmitróws in: EDMUND DMITRÓW, PAWEŁ MACHCEWICZ, TOMASZ SZAROTA: Der Beginn der Vernichtung. Zum Mord an den Juden in Jedwabne und Umgebung im Sommer 1941. Neue Forschungsergebnisse polnischer Historiker, Osnabrück 2004, S. 95-208.

Torsten Wehrhahn: Die Westukrainische Volksrepublik. Zu den polnisch-ukrainischen Beziehungen und dem Problem der ukrainischen Staatlichkeit in den Jahren 1918 bis 1923. Weißensee Verlag. Berlin 2005. 400 S., s/w Abb. (€ 38,-)

Diese bis zu seinem Tode von Hans-Joachim Torke betreute Doktorarbeit ist einem Thema gewidmet, das in der Forschung bisher wenig Aufmerksamkeit gefunden hat, wie nicht zuletzt das relative knappe Literaturverzeichnis erkennen läßt. Der Berliner Historiker Torsten Wehrhahn hat sich somit eines Desiderats und eines zentralen Kapitels der neuesten ukrainischen Geschichte und der ukrainisch-polnischen Beziehungen angenommen. Bis in die Gegenwart ist das besondere Verhältnis von West- und Ostukraine ein beliebter Gegenstand öffentlicher Debatten über die Ukraine, und in der Diskussion über die sog. Rückkehr der Ukraine nach Europa wird nicht selten auf Vorteile der ukrainisch-polnischen Nachbarschaft verwiesen. Zudem hat die Geschichte der kurzlebigen Westukrainischen Volksrepublik sowohl für das moderne ukrainische *nation-building* wie auch für die Entwicklung der polnisch-ukrainischen Beziehungen in der ersten Hälfte des 20. Jh.s eine wesentliche Rolle gespielt, wie der Vf. in seiner Einleitung zu Recht hervorhebt.

W.s Arbeit ist seit gut 40 Jahren die erste monographische Untersuchung zur Geschichte der ZUNR (*Zachidno-Ukrains'ka Narodna Respublika*), weshalb er sich zwar auf vorliegende Studien zu Einzelaspekten der ukrainisch-polnischen Auseinandersetzung um Ostgalizien bzw. die Westukraine stützen konnte, im übrigen aber auf Archivrecherchen und andere Quellen verwiesen blieb. So basiert seine Darstellung auf der Auswertung der